



Klinik für Rheumaorthopädie im St.-Josef-Stift ist als erste ihrer Art in Deutschland zertifiziert

Das Team freut sich über die erfolgreiche Auditierung. Dazu gehören nicht nur die Operateure, sondern eine ganze Reihe Mitarbeiter aus anderen Abteilungen des St.-Josef-Stifts. Foto: Josef Thesing

jot-SENDENHORST. Die Sonne scheint durch die großen Fenster in die Magistrale des St.-Josef-Stifts und taucht den gesamten Raum in ein helles, sanftes Gesicht. Sanft, hell und sonnig ist auch der Ausdruck auf den meisten Gesichtern der Anwesenden, trotz des wieder einmal arbeitsreichen Krankenhaustages, vor allem im OP und in dem nachgeordneten Abteilungen. Die fröhlichen Mienen, auch auf den Gesichtern von Geschäftsführerin Rita Tönjann und Chefarzt Dr. Ludwig Bause, haben einen Grund. Das St.-Josef-Stift ist bundesweit die

erste zertifizierte Spezialklinik für operative Rheumatologie. Das Audit wurde vor einiger Zeit vom Fachverband entwickelt, und Dr. Ludwig Bause hat sich der Zertifizierung der Klinik für Rheumaorthopädie im Sendenhorster Krankenhaus sofort gestellt. Die Fachabteilung im Sendenhorster Krankenhaus ist die größte für operative Rheumatologie im deutschsprachigen Raum, erklärte Bause in der kleinen Feierstunde.

Die Rheuma-Orthopäden sind in gewisser Weise Alleskönner. Sie operieren und therapieren Gelenke von

den Schultern bis zu den Füßen. Ziel ist es, den durch die Krankheit bedingten Verfall zu verlangsamen, Gelenke dort, wo es geht zu erhalten,

»Rheuma ist besser behandelbar, aber noch nicht heilbar.«

Dr. Ludwig Bause

oder zerstörte Gelenke durch künstliche zu ersetzen.

Die Medizin hat in der medikamentösen Therapie Fortschritte gemacht. Gleichwohl gelte, so Dr. Bause: „Rheuma ist besser be-

handelbar, aber noch nicht heilbar.“ Und die erfolgreiche Behandlung der Patienten sei das Ergebnis guter Teamarbeit, nicht nur das der eigenen Abteilung.

Bei der Zertifizierung hätten die Prüfer deshalb auch besonders die komplexen Behandlungsstrukturen speziell für Rheumapatienten in den Blick genommen. Dazu gehörten unter anderem die Operationen in hochmodernen Einheiten, Physio- und Ergotherapeuten ebenso wie die Fachleute in der orthopädischen Werkstatt. Und schließlich die Reha im „hauseigenen“ Zentrum im

Krankenhauspark. „Man hat uns dafür bewundert“, erklärte Bause.

Wichtig sei auch Erfahrung, die sich unter anderem an der Zahl der operativen Eingriffe festmache. Im vergangenen Jahr wurden in der Klinik für Rheumaorthopädie rund 1510 Patienten stationär behandelt. In anderen Fachkliniken werde diese Art der komplexen Behandlung zuweilen kaum noch als wirtschaftlich lukrativ angesehen. Denn „Vollrheumatiker“ erforderten eben einen hohen Einsatz aller medizinischer und pflegerischer Abteilungen.